

Erscheint: Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die halbkolonnen Annoncen... Einzelne Nummer 88. St. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Preksch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 77

Schmiedeberg, Sonnabend den 24. September

1892

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche für das Jahr 1892/93 in den Besitz von Leihholzzetteln gelangen wollen, haben sich bis spätestens zum 1. Oktober cr. im hiesigen Magistratsbureau unter Vorlegung der vorjährigen Zettel während der gewöhnlichen Dienststunden zu melden.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Schmiedeberg, den 26. August 1892. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Verpachtung der vor den Schellinweibern belegenen, sogenannten Försterbreite ist Termin auf **Sonnabend, den 24. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr** im hiesigen Magistratsbureau anberaumt worden.

Pachtlichhaber werden hierdurch mit dem Bemerkn eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bek mit gemacht, aber auch schon vorher während der gewöhnlichen Dienststunden im Magistratsbureau eingesehen werden können.

Schmiedeberg, den 11. Septbr. 1892. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Schmiedeberg gehörige in den Parkanlagen an der Badeanstalt belegene früher Prießel'sche Wohnhaus soll **Sonnabend, den 24. ds. Mts. Nachmittags 4 1/2 Uhr** im hiesigen Magistratsbureau auf Aßbruch öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher. (Nachdruck verboten.)

Der junge Mann sah ihn schweigend an, aber der Hohn und die Verachtung welche sich in seinem Blick aussprachen, machten Eva zurückweichen.

„Wie konnten Sie das Leben der Baronesse der Lücke dieser Bestien ansehen?“ zischte er. Aber es kam keine Antwort.

„Baronesse, wenn Sie meinen Rath annehmen wollen,“ sagte er, seine funkelnden harten Augen noch immer auf Walters schönes, blutiges Gesicht gerichtet, „so jagen Sie diesen Landkrieger aus ihrem Dienst und das sofort. Ich sage Ihnen, daß er verwegen sei; aber er ist mehr als das. Bitte lassen Sie sich warnen und entlassen Sie ihn aus Ihrem Dienste.“

„Erst jetzt sprach der Andere. „Und wenn Sie meinen Rath annehmen, gnädiges Fräulein,“ sagte er mit gemäßigter Stimme, „wenn Sie meinen Rath annehmen wollen, so werden Sie Ihr Leben niemals den Händen eines Feiglings anvertrauen, der das Gesicht nach den Muth hat ein Paar harmlose Pommies zu regieren!“

Es war eine bitterer gemacht durch die kalte Ueberlegenheit, mit welcher sie ausgesprochen wurde und durch den Blick, welcher sie begleitete. „Verwegener!“ zischte Dürrenstein. „Fort aus meinen Augen, oder —“ er ergriff die Peitsche und erhob sie.

Der Verdachte hätte ausweichen können, aber dann hätte er die Pommies loslassen müssen — wollte er nicht. Nieder fiel die Peitschenjoch und wickelte sich um den zur Abwehr erhobenen Arm; aber das Ende derselben ließ eine rothe Wunde auf dem bereits blutenden Gesicht zurück.

Kauflichhaber werden hierdurch mit dem Bemerkn eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht, aber auch schon vorher während der gewöhnlichen Dienststunden im Magistratsbureau eingesehen werden können.

Schmiedeberg, d. 11. September 1892. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von jetzt ab auch an Sonntagen von 10 1/2 bis 11 Uhr Vormittags Codes-Anzeigen entgegen genommen werden. Meldungen in der Wohnung des Unterzeichneten.

Schmiedeberg, den 15. Sept. 1892.

Der Standsbeamte.

Schneewind.

Aus Nah und Fern.

Für Badegäste

bin ich ausser in den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäglich von 11—1/2 Uhr in meiner Privat-Heilanstalt, Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

Dr. Schuckelt,

Specialarzt für Electrotherapie u. Massage.

Der Kemberger Mich.-Markt ist aufgehoben. * Gestern Morgen erschöpfte sich in der Nähe der Burggräflichen Gärtnerei der Postgehilfe

Sippel aus Düben. Ueber die Motive welche ihn zum Selbstmorde trieben herrschen die verschiedenartigsten Gerüchte. Gerichtlicherseits ist der Thatbestand bereits aufgenommen worden und haben auch mehrere Vernehmungen stattgefunden. S. war seiner Zeit auch in hiesiger Post angestellt gewesen und als tüchtiger Beamter bekannt. Er ist der einzige Sohn seiner Eltern.

* Die Einweihung der wiederhergestellten Schloßkirche in Wittenberg wird am Reformationsstage, 31. Oktober, in Anwesenheit des Kaisers stattfinden. Vor der Schloßkirche, an deren Thüre, an welche vor nunmehr 375 Jahren Dr. Martin Luther seine Thesen gegen den Ablass angehängt hat, wird der feierliche Akt der Uebergabe stattfinden. Hieran schließt sich ein Festgottesdienst in der erneuerten Kirche selbst. Eintritt zu demselben können der räumlichen Verhältnisse halber nur die Geladenen finden. Nach dem Festgottesdienste begibt sich der Kaiser nach dem Lutherhause, um dort im Lutherzimmer eine Urkunde über die erfolgte Wiederherstellung und Einweihung der Schloßkirche zu vollziehen. Hierauf wird er vor die Thüre des dem Luther-Pauli vorgelegenen Agnateums treten, um von dort den historischen Festzug anzusehen. Die Aufführung des Herrig'schen Luther-Festspiels bildet den Schluß der gesamten Feier.

* Beschädigte Gelbfüße sehen wir häufig genug in unser Portemonnaie wandern. Bald sind in den Hand unzählige Kerbschnitte gemacht, bald Löcher durchgeschlagen, bald sind die Münzen breit gedrückt. Um nun unsere Leser vor Schaden zu bewahren, machen wir sie darauf aufmerksam, daß solche Gelbfüße nicht mehr

Mit einem Schrei des Entsetzens warf sich Eva vor dem beschimpften Manne.

„D, o, der Schande!“ rief sie, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend.

Baron Günther stand einen Augenblick befüßt über das, was er gethan; nicht über die Ungerechtigkeit seiner Forderungen über den Eindruck, welchen dieselbe auf Eva machten mußte.

„Verzeihung, Verzeihung, Baronesse,“ sagte er darauf. „Der Mensch reizte mich auf's Uebermaste? Er hat nur erhalten, was er verdient! Er hat Sie beinah um das Leben gebracht und beleidigt —“

„Sie beleidigten ihn zuerst,“ stieß Eva hervor. „Bitte gehen Sie!“

„Ich soll Sie mit ihm allein lassen?“ bat Dürrenstein, blaß und zitternd und seine Lippen zusammenpressend.

„Ja — ja,“ sagte sie, nach Athem ringend, „Sie — er verlassen Sie mich Beide, aber auf verschiedenen Wegen. D, es ist unerhört!“

„Ich gehe,“ sagte der Baron. „Das Wenigste, was ich thun kann, nachdem ich mich in Ihrer Gegenwart von meiner Heftigkeit habe hinreichend lassen, ist, Ihrem geringsten Wunsche zu gehorchen. Ich gehe. Aber bitte, Baronesse, bitte, seien Sie nachsichtig gegen mich. Die Frechheit jenes Burschen überstieg alles Maß! Kein Sterblich hätte sie ertragen.“

„Gehen Sie sagte sie nach dem Park deutend.

Er senkte den Kopf, nahm seinen Hut ab und wollte gehen, blieb jedoch nochmals stehen. „Darf ich Sie nicht nach dem Hause begleiten und um Ihre Verzeihung sehen? Ich bin schwer bestraft worden, ich habe mich Ihnen hassenswerth gemacht.“

„Lassen Sie mich und gehen Sie!“ wiederholte Eva, und er wendete sich ab und schritt langsam und zögernd davon.

Eva blieb stehen und schluchzte. Es war der einzige Ton, welcher einen Augenblick das Schweigen unterbrach; dann sagte Walter's Stimme sanft und traurig:

„Werden Sie mir verzeihen, gnädiges Fräulein?“

Sie blickte zu ihm auf und wendete sich schauernd von dem blutbefleckten Gesicht ab.

„Nein, nein!“ rief sie heftig. „D, Ihr Gesicht und der graufame Peitschenhieb. Gehen Sie sogleich nach Hause — sogleich!“ und sie stampfte mit dem Fuße. „Lassen sie uns sogleich gehen!“ rief sie an den Wagen tretend.

„Warten Sie, bitte,“ sagte er leise. „Ich sage die Pommies sind mit mir durchgegangen und ich habe mir dabei das Gesicht verkratzt — das ist einleuchtend genug.“

Ohne ein Wort, aber mit einem raschen, schauernden Blick auf ihn wendete sie sich zum Gehen.

„Dort den Fußpfad hinab,“ sagte er, „es ist da schattiger.“

„Was liegt an den Schatten!“ rief sie nach echter Frauenart. „Ihr Gesicht blutet, Sie sind verwundet und stehen hier und sprechen von Schatten! Gehen Sie, sogleich, und kümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten!“

Im nächsten Augenblicke war sie fort.

Der junge Mann blieb zurück und blickte zum Himmel empor, der sich wie ein großer Kreisel zu drehen schien. Es war ihm, als sollte er den Verstand verlieren. Aber bei alledem der Schmerz, die Schande, die Dual eines Mannes, welcher einen Peitschenhieb empfangen hatte — er blickte sich, nahm den Handschuh auf, welchen sie getragen, und barg ihn auf seiner Brust.

Ihn küssen? Nein! Wer war er? Ihr Diener welcher vor ihren Augen mit der Peitsche geächtigt worden, er durfte den Handschuh nicht küssen, welcher ihre Hand bedeckt hatte.



umlaufsfähig sind. Das ergibt sich z. B. daraus, daß sie, wenn in oben geschilderter Weise verunfallt, bei einer öffentlichen Kassenstelle in Zahlung gegeben, von dieser anzuhalten und durch Zerstückeln dem Verkehr zu entziehen sind. Hat nun Jemand solche Münzen, kann er sie nur zum Metallwerth verwerthen. Dennoch können wir jedem in eigenen Interesse raten, solche Münzen sich überhaupt nicht aufhängen zu lassen.

Wittenberg, 22. Sept. Als choleraverdächtig wurde gestern Nachmittag ein Schiffer aus Elster, welcher auf der Reise von Hamburg während der Eisenbahnfahrt bereits in Güterglück unter choleraähnlichen Symptomen erkrankt war, auf dem Dessauer-Bahnhofe, da Kofslau nicht zu den Stationen zur Aufnahme von Cholerafranken gehört, in Empfang genommen und dem Kreisstrankenhaus zugeführt. Der Eisenbahnwagen, in welchem der Kranke befördert wurde, ist gründlich desinfiziert. Wie das Anz. L. auf erfolgte Nachfrage erfahren, ist bisher noch nicht festgestellt, ob der Patient an asiatischer Cholera erkrankt ist; demselben geht es bis jetzt verhältnißmäßig gut. — Weiter schreibt die Post. Ztg. Das Elbwasser bei Wittenberg enthält nach der Untersuchung des Kreisphysikus Dr. Hannstein in Perleberg Kommabazillen. Ob sich das bestätigt, oder ob sich die Untersuchung auf das Elbwasser bei Wittenberg bezieht, ist uns noch nicht bekannt. Jedenfalls ist es dringend notwendig, alle bisherige Vorsichtsmaßregeln so weit sie nicht übertrieben waren, aufrecht zu erhalten.

Nordhausen. Zur erledigten Rektorstelle der Mittelschule hier selbst, haben sich gegen 90 und zur erledigten Bürgermeisterei in Ellrich 81 Bewerber gemeldet.

Berlin. Einer der „Besten“. Der Freiherr Job von Mantuffel, Majoratsherr auf Zopper, Kreis Jülichau, Sohn des verstorbenen Generalsfeldmarschalls und Statthalters von Elsaß-Lothringen, wurde hier selbst am Donnerstag Vormittag gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in einer Droschke 1. Klasse durch den Gerichtsvollzieher Fischer verhaftet. Die Veranlassung hierzu ist nach dem „K. Z.“ folgende: Der Herr Baron hatte im Jahre 1889 mit seiner Frau, einer geborenen Gräfin Schmetto, und seiner Schwester, die Ehrenfräulein Freiin von Biabella von Mantuffel, gemeinschaftlich bei einer Berliner großen Juwelier-Firma auf Credit ein Perlen-Collier von hohem Werthe entnommen und dasselbe sogleich auf einem Leigante verpackt. Bald darauf

wurde, wie wir f. J. berichtet haben, über das Vermögen des Herrn Baron Job von Mantuffel der Konkurs verhängt, ohne daß die Firma bis dahin trotz mehrfacher Forderungen zu ihrem Gelde gekommen wäre. Seit einigen Tagen hält nun der Herr Baron nebst Gemahlin und drei Kindern im Germania-Hotel an Alexanderplatz in Berlin auf und führt eine sehr kostspielige Lebensweise, welche die außerordentliche Moraulenz des Herrn Baron wohl als unabwieslich erscheinen läßt. Dies erfuhr die gesagte Firma, welche nun sofort die Gelegenheit zu einer erneuten Forderung bei dem Baron benutzte. Herr von Mantuffel mußte dem Gerichtsvollzieher nach dem Geschäftstotal der Juwelierfirma folgen und bei der hier vorgenommenen Lebensuntersuchung fand man — eine Nadelnäh sowie fünf einzelne Markstücke vor. Nach diesem Resultat wurde der Herr Baron zur Ableistung des Offenbarungseides zum Amtsgericht befördert, von wo er bereits am Nachmittag wieder frei gelassen wurde. Noch am Tage vorher ist der Herr Baron nach Aussage des Droschkenführers Nr. 2037, dessen Wagen er den ganzen Tag belegt hatte, den Fahrpreis von 25 Mark schuldig geblieben.

Hörschadt a. A. Ein Bäuerlein in der Umgegend wollte in recht piffiger Weise die Einquartierung von sich abwenden. Als die Soldaten ins Haus kamen, stellte er sich cholerakrank. Die Soldaten melobten dies erschrocken dem Ortskommandanten, der, die Schliche des Bauern durchschauend, sich dahin äußerte, daß der angeblich Cholerafranke sofort nach Nürnberg ins Spital geschafft werden müsse. Der Bauer wurde auf diese Verordnungsung hin plötzlich wieder kernagesund.

Dresden. Eine eigenartige Cur vollzog ein Schneidermeister an seiner besseren Hälfte. „Frage, Du machst mich warm“, hörten Spaziergänger in der A. frage eine Frauenstimme ängstlich rufen. Als sich die Nase immer lauter wiederholten, sprangen zwei der Vorübergehenden rasch ins Haus und in das Zimmer, aus dem die Töne kamen, in der Meinung, es handle sich um kein Verbrechen. Doch welche Ueberraschung, „ein Schneider bügelte mit seinem heißen Eisen den Rücken seiner Frau, weil sie Rheumatismus hatte!“

Politisches.

— Im Bestehen des mit dem Pferde gestürzten Prinzen Hermann zu Schaumburg-Lippe zeigt sich andauernde Unruhe, besonders

des Nachts ist der Schlaf des Kranken noch sehr ungenügend. Der Prinz hat etwas Nahrung zu sich genommen. Die Temperatur ist normal, doch ist die Lebensgefahr noch nicht geschwunden!

— Der Kaiser reist heute zur Jagd nach Rominten. Der Bester Lloyd meldet, daß Kaiser Wilhelm am 9. Oktober zu dreitägigem Aufenthalte in Wien eintrifft, während dieser Zeit sollen Jagden im Länzer Thiergarten abgehalten werden.

— Im Zustand des Prinzen Karl Rudzivil, der in Lodz von Geistesgekräftigkeit befallen worden und in einer Brivalbeilanstalt untergebracht worden ist, ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Letzte stellten Verfolgungsmasse fest. Professor Bergmann wurde aus Berlin zum Prinzen berufen.

— Die Grafen Bismarck in der Armee. Die Grafen v. Bismarck verschwinden immer mehr in der Armee und es dürfte fraglich sein, ob die beiden Söhne des Fürsten, von denen Graf Herbert als ältester Oberlieutenant, und Graf Wilhelm als Major unter den Offizieren à la suite der Armee geführt werden, im Avancement noch weiter aufzudecken. Die in Jahresfrist erfolgten Verabfindungen, des Majors Grafen August v. Bismarck und des Rittmeisters Grafen v. Bismarck-Bohlen, wie das neueste Mitt. Wochenbl. meldet, erregen ein gewisses Aufsehen. Beide, als äußerst tüchtige Offiziere bekannt, gehören dem ersten Gardebrigaderegiment Königin von Großbritannien und Irland an und standen, bevor sie den erbetenen Abschied erhielten, à la suite des genannten Regiments. Die Gründe, welche die beiden Grafen bestimmt haben, aus dem Dienst zu scheiden, sind unbekannt.

— Die Sozialdemokraten unter sich. Bei einer Berliner Sozialdemokraten-Versammlung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern Bebels und den „Unabhängigen“, so daß die Redner nicht mehr verständlich waren. Die Redner wurden dermaßen geführt, daß sie nicht weiter sprechen konnten. Auch der Abg. Singer brang mit seiner Stimme bei der steigenden Unruhe nicht durch. Während seiner Rede wuchs der Tumult, bis er schließlich in eine große Prügelei ausartete, bei der Unabhängige und Offizielle sich mit Stuhlbeinen, Gläsern, Ohrenzimmern und Gummischläuchen dergestalt bearbeiteten, daß es auf beiden Seiten eine große Anzahl leicht und

Er bestieg der Phaeton und fuhr langsam den Straßen zu. Er hatte fast den inneren Park erreicht, innerlich bedenkend, daß er auf seinem Wege Niemand begegnen möge, als sein scharfes Auge, obgleich es wie Feuer brannte, die Gestalt eines Mannes wahrnahm, welcher in dem Unterholze lauerte und nach dem Hause starrte. Er war so von seinem Späherante in Anspruch genommen, daß er den heran kommenden Wagen nicht eher hörte, als bis die Pomme dicht in seiner Nähe waren, da sprang er auf und rannte, so schnell er konnte davon.

Walter rief ihm weder zu noch suchte er ihn zu verfolgen; er richtete sich nur im Wagen auf und suchte sich das Bild des Mannes einzuprägen. Und wenn er diesem auch nach 20 Jahren wieder begegnet wäre, sein sicheres Auge würde ihn wieder erkannt haben.

V.

Adalbert Walter hatte sich nicht getäuscht, es war Adelheid Braun gewesen, die sich hinter der großen Urne auf der Terrasse verborgen hatte, als er und Eva vorbeifuhren.

Nun war Fräulein Adelheid sehr klug, oder wie sie sich in ihrer reizenden Weise ausgedrückt haben würde, sie war kein Dummkopf. Wir Alle wissen aus Erfahrung, daß die Welt in zwei Klassen von Menschen eingetheilt ist: in solche, welche viel Geld und wenig Verstand haben und in solche, die Verstand haben, aber kein Geld, und es ist die Ansicht der letzteren Klasse, daß die erstere ihr als die natürlich und u. bestimmtente Deute verfallen sei.

Adelheid Braun hatte kein Geld, aber sie hatte Verstand und sie wußte es. Nicht nur die Männer fand ehrgeizig, auch die Frauen sind ebenso bestrebt, vorwärts zu kommen: nur besitzen sie die Kunst und den Takt es zu verbergen. Seit sie

fähig war, zu denken, hatte bei Adelheid der Beschluß fest gestanden, sich eine Stellung in der Welt zu erringen. Unter allen Umständen wollte sie festen Fuß auf der Leiter fassen, welche zur Höhe führte sie wollte versuchen, den Gipfelpunkte so nahe wie möglich zu kommen, sei es durch Sprünge und Ausgriffe, sei es dadurch, daß sie geduldig eine Sprosse nach der andern erklimme.

In der Pension wußte Niemand etwas über sie. Sie war eine Waise und eine entfernte Verwandte bezahlte pünktlich für sie — das war Alles. Andere Mädchen sprachen von ihren Freunden und ihrer Familie, aber sie war vorsichtig verschwiegen. Sie sprach nie von der Vergangenheit, niemals davon, nach Hause zu gehen, oder während der Ferien bei Freunden zu verweilen, kurz, man hätte fast glauben können, sie hätte weder einen Vater noch eine Mutter gehabt, sondern wäre so aufgewachsen.

Trotz ihrer Zurückhaltung in Betreff ihrer persönlichen Verhältnisse war sie unter ihren Mitschülerinnen sehr beliebt, und wenn sie auch keine engere Freundschaft schloß, so hatte sie auch keine Feindinnen. Sie war so munter und besaß eine so schnelle Faßungsgabe, daß auch die Lehrer sie liebten und sie für ihre meistverprechenden Schülerin erklärten. Sie war stets bereit, ihren Mitschülerinnen in Kleinigkeiten gefällig zu sein, so daß alle von ihrer Gutmütigkeit überzeugt waren. Doch während all der Jahre, welche sie in dem alten düsteren Schulhause verlebte, hielt Adelheid ihre Augen offen und wartete auf eine Gelegenheit, ihren Fuß auf die erste Sprosse der Leiter setzen zu können. Diese Gelegenheit schien sich aber lange nicht bieten zu wollen. Als jedoch Eva so unvermuthet in den Besitz eines großen Vermögens gelangte und die reiche Erbin ihrer Freundin Adelheid den Vorschlag machte, ihr zur Seite zu bleiben, da erkannte Adelheid Braun, daß die Gelegenheit, zu einer

Stellung in der Gesellschaft zu gelangen, jetzt gekommen sei und sie nahm daher ohne Bedenken das verlockende Anerbieten Eva's an. Was konnte in fester Umgebung einer der reichsten Erbinnen sich ihr nicht Alles bieten?

Eine junge Dame mit einem Keuschen wie das Adelheids, mit so prächtigem goldenem Haar und so liebenswürdigem, einnehmendem Wesen konnte dort jeden Tag Gold und Silber in Gestalt eines reichen Gatten, ja eines Millionenarbes auflesen. Unter Eva's Flügel stand ihr der Eintritt in die beste Gesellschaft — die *crème de la crème* — offen, wo die Millionen blickend zu finden waren, warum sollte sie nicht einen derselben sich erobern können.

Täglich, fröhlich, während sie anscheinend harunlos wie ein Kind plauderte und lachte, waren ihre Gedanken nur mit dieser Möglichkeit beschäftigt.

Dürrenstein hatte ihr wie eine Ansicht auf die Verwirklichung dieses Traumes gezeichnet. Er lebte in ihrer nächsten Nähe, sie würde ihn vielleicht täglich sehen, das war eine Chance! Dann aber hörte sie, daß er arm sei und sich nicht sofort ein, daß er sich um Eva, die reiche Erbin, bewerben werde und nicht um sie, die mittellose Gesellschaftlerin! Nun sie wollte es abwarten. Ein nicht zu armer Mann wäre schon etwas, und wenn sie es der Nähe werth erachtete, wollte sie Eva schon anstehen. Mittlerweile wollte sie Eva schon anstehen. Mittlerweile wollte sie beobachten und harren, was sie Weibes bewundernswürdig verstand.

Ihre grauen Augen waren wie die eines Lindes. Nichts im Hause entging ihnen. Sie merkte sich das Übergeschir, die Lage der Zimmer, die Gesichter der Dienerschaft und vor Allem merkte sie sich Adalbert Walter.

(Fortsetzung folgt.)

schwer Verwundeter gab und zerbrochene Stücke, Gläser und Hütte das „Schlachtfeld“ bedeckten. Die Polizei räumte das Lokal und drängte die Verammelten auf die Straße, wo sie von Schutzleuten aneinandergetrieben wurden.

— Erhöhung der Brausteuer. Wie die Nat. Ztg. hört, haben schon vor einigen Wochen durch die Provinzial-Steuerdirektoren bei den Hauptsteuerämtern vertrauliche Erhebungen darüber stattgefunden, wie sie voraussichtlich der Bierkonsum bei Erhöhung der im Geleß vom 31. Mai 1872 mit 4 M. vom Doppelcentner Malz festgesetzten Brausteuer auf 8 M. stellen würde. Diese Erhebungen stehen selbstverständlich mit der Frage der Deckung der Kosten der Militärvorlage im Zusammenhang.

— Ernte und Landwirtschaft. Die Kreuzztg. erhält von dem Grafen Mirbach-Sorquitten eine Zuschrift, in welcher es heißt: Trotz der diesjährigen etwas besseren Ernte wird sich die wirtschaftliche Lage des Grundbesitzers in Folge des sehr bedeutenden Sinkens der Preise ungünstiger gestalten, als im Vorjahre. Die Landwirthe werden sich in ihren wirtschaftlichen Betrieben zu weitgehenden Einschränkungen gezwungen sehen, namentlich hinsichtlich der Ausführung von Meliorationen, des Bezuges von Maschinen und Geräthen und des Ankaufs künstlicher Düngemittel. Letztere sind viel zu theuer, um bei den gegenwärtigen Getreidepreisen eine auch nur annähernd lohnende Verwendung zu finden.

— Mit welchem Eifer die Russen die militärischen Fortschritte Deutschlands verfolgen, beweist, daß sie nicht nur einen regelten Briefstabensverkehr eingerichtet, sondern auch fortgesetzt groß angelegte Versuche erantastlicher Art machen. Die Luftschifftruppen sind zweifellos sehr gut geschult und mit allen neuen Apparaten ausgerüstet. Jetzt beginnt man auch Kriegszünde abzurichten und dem Fahrard größere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Versuche, die mit Nachfahren angestellt worden sind, sollen sehr befriedigt haben.

Frankreich. Die Stellung des russischen Botschafters von Mohrenheim in Paris, des eifrigsten Trägers der russisch-französischen Freundschaft, soll durch eine sehr hochtrabende Anekdote beim Kaiser Alexander in Ungnade gefallen sein.

— Die gesundheitlichen Verhältnisse in Paris beginnen sich jetzt zu bessern. Die Cholera läßt nach. In Havre ist die Seuche ziemlich erloschen.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarischen Militär-Ausgaben sollen vom neuen Jahre ab um 16 Millionen Mark erhöht werden.

— In Krakrau und Umgegend sind verschiedene neue Cholerafälle vorgekommen, doch hat die Epidemie noch keinen besorgniserregenden Charakter. Die Anordnungen sind außerordentlich scharf, die Durchführung wird von starker Gendarmerie überwacht.

Großbritannien. Die Engländer haben ihre rechte Noth mit dem Emir von Afghanistan, der sich nachbarlichen Wünschen und For-

derungen der englisch-indischen Regierung durchaus nicht fügen will. Man fürchtet in London insgeheim, der Emir könnte schließlich zu Rußland abzuweichen, was für Aftengland erst recht eine Quelle höchster Besorgnisse wäre.

— Der aus seinem Amte geschiedene Finanzminister Wylshamgrabscht hat sich bis jetzt offiziell von seinem Beamten verabschiedet.

Vermischtes.

— Von seiner jätlichen Gattin ist dieser Tage ein Berliner Ehemann im Laufe eines Streites mit einem Messer die Nasenspitze abgeschlagen worden. Der mißhandelte Gatte hat nun ärztliche Hilfe, wie er es den Polizeibeamten, die auf das Schlachtfeld gerufen wurden, versprochen hatte, nicht in Anspruch genommen, er hat vielmehr — der Brave ist seines Zeichens Schuhmacher — auf eigene Faust eine Kur unternommen. Sein Geselle Namens Sperling mußte die abgehakte Nasenspitze mit Nadel und Zwirn annähen. Der Verband wurde von dem Gesellen mit einer Leinwandbinde, auf welche reichlich Bech aufgetragen war, angesetzt, so daß die Nasenspitze nach Ansicht des kurfürschenden Ritters von Anierien „wie angegossen“ im Gesicht saß. Nunmehr hat sich aber, nachdem diese selbstgeheilte Flederei ruhbar geworden war, die Behörde in das Mittel gelegt und den Verletzten veranlaßt, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

— Aus der Rominter Haide. Vor kurzem sind 15 Personen aus America zurückgekehrt. Nach dem Verkauf ihrer Habsgüter zogen sie vor mehreren Jahren mit den künftigen Hoffnungen in die neue Welt. Doch war ihnen das Glück nicht günstig. Bei harter Arbeit und unter der Ungunst des Klimas leidend, kamen sie körperlich und geistig gebrochen zurück, setzten ihr geringes Vermögen zu und waren froh, wenigstens das Reisegeld zur Rückkehr erübrigt zu haben. Heute suchen sie nun hier ihr Leben als Tagelöhner zu fristen.

— Opfer von Montecarlo. Ein amerikanisches Ehepaar, das an der Spielbank in Montecarlo seit dem Monat August 300,000. Doll. verlor, erschob sich am Montag auf der Terrasse des Spielhauses. Es ist jetzt dem 1. Sept. der fünfte Selbstmord.

— Nachdem die strafrechtliche Untersuchung über das Mönchseiner Eisenbahnunglück beendet und niedergelegt ist, hat nunmehr das Civilgericht erkannt das der Jura-Simplonbahn grobe Fahrlässigkeit zur Last falle und sie demgemäß außer dem Erlass der Heilungskosten und des entgangenen Erwerbs noch zu angemessener Entschädigung an die Verunglückten zu verurtheilen sei. Die Entscheidung ist maßgebend für zahlreiche noch schwebende Entschädigungsfälle.

— Vor Cholerafurcht irrsinnig. In Hamburg beobachtete dieser Tage früh ein Schutzmann einen Mann, welcher sich einen seiner Siefel ausgezogen hat und fortgesetzt in diesen hineingriff. Von dem Schutzmann über das Gebahren befragt, gab der Angeredete, ein Kaufmann, die Antwort daß er im Siefel den Roma-Vazillus suche, welcher dort hineingekrohen sei. Es stellte sich heraus, daß der Mann geistesgestört war.

— Eine Wunderuhr. Dieser Tage ist von einer Schwarzwälder Uhrenfabrik eine funktionsfähige Uhr zum Preise von 16000 M. nach England geliefert worden. Diese Uhr zeigt nicht bloß alles, was an sonstigen Uhren und auf Kalendern zu sehen ist, sondern auch neun verschiedene Ortszeiten, nämlich Berlin, Petersburg, Greenwich, Madeira, Shanghai, Calcutta, Montreal, San Francisco und Melbourne. Jeden Abend um 8 Uhr künkt ferner ein Glöckerl zum Abendgebet, worauf in einer elektrisch erleuchteten Kapelle eine fromme Jungfrau das altbekannte „Gebet der Jungfrau“ spielt. In der Neujahrsnacht verkünden zwei Trompeter die Jahreswende. Im Mai kommt der Kukul und im Juni die Wachtel. Bei Sonnenaufgang erscheint eine goldene Sonne unter den Klängen von „Die Sonne erwacht“, während in Vollmondszeiten die allbeliebte Weise „Guter Mond, du gehst so stille“ die Herzen und die Sinne erweicht. Hahn, Tod, Engel, Greis, Jüngling, Kind und andere Figuren schlen auch nicht bei diesem Schwarzwaldwerk.

† Fatal. Junger Arzt (während der Sprechstunde zu den Patienten im Vorzimmer): „Wer wartet am Känsten?“ — Schneider: „Ich, Herr Doctor! Ich hab' Ihnen den Anzug schon vor einem Jahr geliefert!“

† Getroffen. Sonntagläger: „Donnerwetter, Mann, Sie kommen mir so bekannt vor; wo habe ich Sie doch schon getroffen?“ — Treiber (auf eine Stelle seines Körpers deutend): „Hier!“

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg. den 15. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittag 1/2, 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Oberpfarrer Hirsch.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch. Nachmittags halb 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kestel.

Getauft: am 25. September Richard Appelt, Friedrich Otto Hage, Anna Martha Laue und Anna Martha Wendt alle von hier.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preeßsch. den 15. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags halb 10 Uhr Predigt: Herr Diakonus Lange.

Nachmittags 2 Uhr Missionspredigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Getauft: am 18. Sept. Marie Hedwig Zeidler hier.

Verdigt: am 19. Sept. Friedrich Richard Thiele in Sachau 2 Jahr 7 Monat 7 Tage alt, mit Grabrede, am 19. Friedrich Wilhelm Paul Klages in Merzdorf 8 Jahr 6 Monat 29 Tage alt, mit Grabrede und Emil Otto Raule in Sachau 3 Jahr 1 Monat 29 Tage alt, mit Grabrede, am 21. Emma Luise Elsa Wendt in Pätzsch 1 Monat 4 Tage alt, in der Stille.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt der XIII. Großen Jasmoglawer Pferde-Verloofung, Ziehung schon 5. October, bei welcher geneigter Beachtung empfohlen wird. — Eine Verlegung der Ziehung ist durchaus ausgeschlossen. Der Preis der Jasmoglawer Pferde-Loofe beträgt nur 1 Mark das Stück. 11 Loofe kosten nur 10 Mark.

Die verbreitetste Provinzialzeitung Westpreußens

„Der Gesellige.“

Grandener Zeitung

(67 Jahrgang, Auflage gegen 20 000 Exemplare), bringt in ihrem Inzeratenhefte täglich

Hunderterte von Stellen-Angeboten

und Gesuchen für Landwirthe Handwerker, Kaufleute, und weibliche Personen aller Berufsweize, sowie zahlreiche Geschäftsz. und Grundstücks-Verkaufs- und Kaufgeschäfts-Anzeigen u. s. w.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Heft des Romans „Sinauf“ von A. von Nolte wertgeltlich u. frei zugelaunt, wenn sie am einfachsten durch Postkarte, denselben von uns verlangen.

Der „Gesellige“, welcher täglich in 2-3 Bogen Umfang erscheint, kostet pro Quartal Mk. 1.80 (eingetragen im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 2466).

Inserate. Kosten nur 15 Bfg. pro Zeile. Probenummern senden wir auf Wunsch gern wertgeltlich. Grandenz. Die Expedition des Geselligen.

Gewehle den Herren Landwirthen angelegentlichst mein reichhaltiges Lager

künstlicher Düngemittel

als: Kainit, Thomasmehl, Kalksteinmehl, gedämpftes Knochenmehl und Chilisalpeter zu billigsten Tagespreisen. Briquettes bei Abnahme von 1000 Stk. 5 Mt.

C. Fottig.

Ich habe mich in Kemberg als practirender Thierarzt niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich einseilen in Schmidt's Hotel. Kemberg, im September 1892. C. Haase, Thierarzt.

Wasch- u. Wringmaschinen

mit den neuesten Verbesserungen empfiehlt billigst Wittenberg. R. Bachhaus.

Wolle

in allen Farben, Qualitäten, und Preislagen empfiehlt Abolf Just.

Freischen

Hecht in Gelde

von superdem Geschmack, sowie hochfeine mar. Feringe u. geränch. Nieschenberringe empfiehlt zu soliden Preisen Carl Schwaebel.

Guten Mais

und Gerstenschrot, Deln. Feintischen empfiehlt J. Schuler.

3000 Mark

event. größere Summe suche ich per 1. October cr. auf feinste Hypothek Wilhelm Richter.

„Amerik. Petroleum für den Winterbedarf“

Bei Entnahme von Barrels, Engros Preise.
Von fünf Liter an aufwärts zu entsprechend billigeren Preisen.

Max Wendt.

Vorsicht beim Einkaufe von **Sacherlin.**



Kunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Sacherlin verlangt!... Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jedelei Insecten, und darum nehme ich nur eine versiegelte Flasche mit dem Namen Sacherlin!“

In Schmiedeberg bei Herrn **Max Wendt.**
„Gräfenhainichen“ „**A. B. Hoffe.**
„Remberg“ „**C. Brünner.**
„Priesch“ „**Joh. Heuttschel.**

Verarbeiten in
Alfenide-Waaren,
passend zu Geschenken bei Hochzeiten und anderen Gelegenheiten empfiehlt
J. Gelsler.

Achtung.
Eine Ladung
Prima Tafelsalz
zum ausschließlichen Vertriebe an die Herren Wiederverkäufer in Schmiedeberg und Umgebung empfiehlt zum üblichen Preise
C. Futtig.

Einladung zum Abonnement auf die
„Saale-Zeitung“
Die „Saale-Zeitung“, deren Tendenz nach wie vor eine vollständig unabhängige liberale ist, zählt zu den gelesesten Blättern und ist durch ihre zahlreichen Verbindungen in allen größeren Orten Deutschlands sowie durch eine Reihe geachteter Mitarbeiter im In- und Auslande stets in der Lage, ihre Leser auf das schnellste über die wissenschaftlichen Vorgänge auf allen Gebieten zu unterrichten.
Die politischen Informationen der „Saale-Zeitung“ zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Leitartikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert.
Für das Familienleben ist abermals eine Anzahl erster Kräfte gewonnen, während auch in dem neubegründeten **Unterhaltungsblatt** nur Arbeiten von anerkannt guten Autoren veröffentlicht werden. — Die Wochenbeilage **Blätter fürs Haus** bringt außer Schach- und Rätselaufgaben vorwiegend Aufsätze, welche in allgemein verständlicher Fassung anregende und belehrende Mittheilungen aus allen Gebieten des Kultur- und Familienlebens enthalten, und bildet so eine werthvolle Ergänzung des Lesestoffs unseres Blattes.
Das werthigste Leben findet in dem umfangreichen, mit Sorgfalt bearbeiteten **Sandelshefte** der „Saale-Zeitung“ ausgiebige Vertretung. Tägliche **Kurzzeitel der Berliner und Leipziger Börse**, sowie zweimal in der Woche erscheinende **Kurzberichte** der hiesigen Bonitäten berichten über alle Bewegungen auf dem Effectenmarkte. Unmittelbar nach Schluß der Berliner Börse veröffentlicht die „Saale-Zig.“ täglich durch den Fernsprecher übermittelte Charakteristiken des Fonds- und Productenmarktes nebst den wesentlichsten Notierungen. Zahlreiche Notizen geben Aufschluß über Ein- und Auszahlungen, Dividendenvertheilungen, Zahlungsstörungen, Auslieferung und Vergebung von Vierungen, Leihswellen, Post-Angelegenheiten etc. Eine eigene Anstalt monatlich erscheinende **Verlosungslisten der preuss. Klassenlotterie** bringt sie vollständig. Die „Saale-Zeitung“ erscheint täglich zweimal mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen und beträgt der vierteljährliche Bezugspreis nebst den drei Beilagen:
„Unterhaltungsblatt“ — „Blätter fürs Haus“ und „Verlosungsliste“
durch die Post bezogen Nr. 5002 des amtlichen Zeitungsverzeichnisses, einschließlich der Postgebühr, aber ohne Versteckgeld, 3 Mark, und nehmen alle Postämter jederzeit Bestellungen an.
Da die „Saale-Zeitung“ in der Provinz Sachsen und in Thüringen die weitaus größte Verbreitung hat, so ist sie anerkannt auch ein vorzügliches Infortionsorgan und wird als solches von Jahr zu Jahr von Behörden aller Verwaltungszweige und dem inwärtigen Publikum immer stärker benutzt.
Halle (Saale).
Redaction u. Expedition der „Saale-Zeitung“.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend den 24. September er.**
Nachmittags **3 Uhr**
sollen an Ort und Stelle die **Früchte** von den ehemaligen **Wendt'schen Grundstücken** zu Patzschwig, hauptsächlich aus **Kartoffeln** bestehend, meistbietend verkauft werden.
Sammelplass am Stadtplan.
Nach dem Verkauf bin ich bereit, mit **Reflectanten** über die **Grundstücke** selbst Verhandlung zu pflegen.
Berlin, im September 1892.
Oranienburgerstraße No. 58. **Sally Knopf.**

Adolf Just,

Schmiedeberg,
Wilhelms-Straße 79,
empfiehlt
Andenken
an **Bad Schmiedeberg**, als: **Broches, Holz-Waaren, Tassen, Kaffeesevice, Kuchen u. Dessert-Teller, garnirte Körbchen, Portemouaies, Cigarren-Etui's, Notizbücher, Cigarren-Spißen, Pfeifenköpfe, Haarbürsten, Gläser u. Vasen, Blumenartige Manschettenknöpfe, Postkarten**, sämmtlich mit Ansichten von **Bad Schmiedeberg, Briefbogen, mit Moorbad-Caricaturen, Albums** mit den Hauptansichten von Schmiedeberg.
Außerdem wollen e. baumwollene **Strick, Strick- und Sätelgarne, Java-Canovas u. kleine Java-decken, Buntstickereien, musterfertig, Stickperlen.**
Eine
Unterwöhnung
ist zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen
Witwe **Ottilie Crucius.**
Der
Grummettschnitt
von meiner Wiese ist zu verkaufen
Biersach.
Hochfeiner Kaffee, Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli's von 9 Pfund gegen Nachnahme
Ferd. Rahmstorff, Ottenfen.

Mauersteine

bester Qualität **Klinkerhart** gebrannt
Dachsteine,
eutsches Reichspatent, aus bestem Rohmaterial, absolut **wetterbeständig** empfiehlt
Schmiedeberger Thonwerke,
G. A. Frohne.
NB. Die Anfuhr nach der Stadt wird besorgt und billigt berechnet.

Vierteljährlich 3 Mark.

Die billigste freisinnige Zeitung ist die

„Berliner Zeitung“

mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern: **„Deutsches Heim“** und **„Gerichtslande“**.
Das **„Deutsche Heim“** kann nach Inhalt und Umfang (16 Seiten den besten belletristischen Zeitschriften gleichgestellt werden.
Die **„Gerichtslande“** bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.
Abonnementspreis **3 Mark** für Oktober bis Januar.
Die **Berliner Zeitung** ist entschieden die billigste freisinnige Zeitung, sie enthält gediegene und volksthümliche Leitartikel, ausführliche Reichstagsberichte, reichhaltiges Feuilleton mit Romanen von ersten Autoren, Votalsnachrichten u. s. w.
Berlin SW. Die Haupt-Expedition.
Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Löbke, Bad Schmiedeberg.

Sonnen- und Regen-Schirme!
empfehlen in reicher Auswahl
Adolf Just.

Touristen-Ledergürtel für Damen u. Knaben empfiehlt **Adolf Just.**
Das **wirklich Beste** und bisher Unerreichte was in **Süssrahm-Margarine** geliefert werden kann, auch zweifellos geringer Butter bei weitem vorzuziehen ist, empfiehlt in ganz frischer Waare zu solidem Preise
C. Schuckelt.

Dienstag den 27. Sept.
junges Braumbier u. junges Weiskbier.
Auch sind von diesen Tagen an frische Hefen zu haben bei **f. Grünh.**
Sonnabend, den 24. und Dienstag, den 27. September
junges Braumbier
C. Postelt.

Zur **goldenen Sonne.**
Pfshorr
vom Jah.
A. Klauer.
Gasthof zur Weintaube.
Sonntag den 25. d. Mts. ladet zu **Kaffee u. Quarkkuchen** u. fr. **Blinsen** freundlichst ein
W. Hefler.